



Foto: Symbolfoto © 123RF.com

von Lisi Lang

Die Kleinkindbetreuung ist in Südtirol seit geraumer Zeit ein Dauerbrenner: der steigende Bedarf an Betreuungsplätzen und die niedrigen Löhne der Betreuerinnen sind nur einige der Themen, die auch politisch in den letzten Jahren und Monaten immer wieder für Diskussionen gesorgt haben. Nun hat sich Maria Elisabeth Rieder vom Team K über die Kleinkindbetreuungsplätze in Südtirol erkundigt und nachgefragt, wo es nach wie vor keine Plätze gibt und warum. Auch hat sich die Landtagsabgeordnete über den Finanzabzug für in der Kleinkindbetreuung säumige Gemeinden erkundigt. „Wir haben bereits im September 2019 eine Anfrage bezüglich der Kleinkindbetreuungsplätze in den Gemeinden und den vorgesehenen Finanzabzug für säumige Gemeinden gestellt – damals aber nur die Antwort erhalten, dass die Erhebungen noch im Gange sind“, erklärt Maria Elisabeth Rieder. Daher hat das Team K nun erneut eine Anfrage eingereicht, und dieses Mal auch detaillierte Antworten erhalten.

Keine Kita

Das Team K hat sich über die **Kleinkindbetreuungsplätze in Südtirol** erkundigt und nachgefragt, wo es nach wie vor keine Plätze gibt und warum.

Konkret geht es um einen Beschluss der Landesregierung aus dem Jahr 2016, der vorsieht, dass ab 2017 jede Gemeinde den konkreten Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen erheben und für mindestens 15 Prozent der Kinder von 0 bis 3 Jahren einen Betreuungsplatz gewährleisten muss. „Kommt eine Gemeinde dieser Verpflichtung auf dem eigenen Gebiet nicht nach und kann sie dies nicht ausreichend begründen, so wird der Gemeinde über die Gemeindefinanzierung der Betrag der säumigen Betreuungsplätze abgezogen“, zitiert Maria Elisabeth Rieder den Beschluss der Landesregierung.

Wie aus der Antwort von Landesrätin Waltraud Deeg hervorgeht, wurde für das erste Tätigkeitsjahr 2017 vier Gemeinden Beiträge über die Gemeindefinanzierung abgezogen – und zwar Corvara, Stills, Vöran oder Welsberg. Diese vier Gemeinden haben laut Waltraud Deeg entweder den konkreten Bedarf nicht gedeckt, sich nicht an die 15 Prozent-Richtlinie gehalten oder keinen Entwicklungsplan vorgelegt. „Alle anderen Gemeinden haben entweder für mehr als 15 Prozent ihrer Kinder Betreuungsplätze bereitgestellt oder die Nichterreichung ausreichend begründet“, erklärt Landesrätin Deeg. Mit Blick auf die Antwort der Landesrätin stellt Maria Elisabeth



Maria Rieder



Waltraud Deeg

Rieder allerdings erstaunt fest, dass neben diesen vier säumigen Gemeinden auch viele andere Gemeinden noch immer keine Kinderbetreuungsplätze anbieten. „Darunter auch strukturschwache Gemeinden“, so die Landtagsabgeordnete. Oder eine Gemeinde wie Innichen. „Und da würde es Bedarf geben“, weiß die Landtagsabgeordnete des Team K.

Aus der Antwort von Landesrätin Waltraud Deeg geht nämlich hervor, dass es in den Gemeinden Altrei, Brenner, Enneberg, Franzensfeste, Glurns, Graun im Vinschgau, Hafling, Innichen, Kiens, Kuens, Kurtinig, Laurein, Mühlwald, Niederdorf, Plaus, Prags, Prettau, Proveis, Stils, Taufers im Münstertal, Tisens, Truden, Villnöß und Waidbruck keine Kleinkindbetreuungsplätze gibt. „Dazu kommen mehrere Gemeinden ohne Kita oder Gemeinden, in denen es „nur“ Tagesmutterdienste gibt“, entnimmt Maria Elisabeth Rieder der Antwort. Die zuständige Landesrätin möchte allerdings betonen, dass diese Auflistung etwas differenzierter betrachtet werden müsse: „Das Angebot an Kleinkinderbetreuungsstellen muss immer übergemeindlich betrachtet werden. Daher bedeutet keine Kita auf Gemeindegebiet nicht zwangweise kein Angebot für die Familien der

entsprechenden Gemeinden, da diese durch Angebote im Gebiet anderer Gemeinden gewährleistet werden können“, erklärt die Landesrätin.

So zum Beispiel in Innichen: „Die Gemeinde Innichen hat zwar keine eigene Kita, arbeitet aber seit Jahren mit der Kita in Toblach und nun auch mit der Kita in Sexten zusammen“, erläutert Waltraud Deeg. Die Landesrätin möchte zudem unterstreichen, dass es in den letzten Jahren eine sehr positive Entwicklung des Angebotes an Diensten für die Kleinkindbetreuung gegeben hat. „Die Betreuungsplätze konnten von 2.000 im Jahr 2009 auf über 3.300 ausgebaut werden, die betreuten Kinder sind im gleichen Zeitraum von 2.600 auf 4.900 gestiegen“, erklärt Deeg. Die Landesrätin betont zudem, dass die Kleinkindbetreuung in Südtirol nicht flächendeckend konzipiert wurde. „Die Situation in den Gemeinden ist ganz unterschiedlich:

„Es gibt beim Thema Kleinkindbetreuung viele offene Baustellen und auch bei den Betreuungsplätzen muss man genau hinschauen, ob auch wirklich der Bedarf gedeckt wird.“

mancherorts, wie z.B. in Bozen gibt es noch freie Plätze und in anderen Gemeinden wiederum gibt es Wartelisten“, erläutert Deeg. Allerdings könne man Strukturen nicht einfach aus dem Boden stampfen, sondern müsse diese anhand eines Entwicklungsplans realisieren. Das Team K will die Kleinkinderbetreuung in Südtirol auch weiterhin genau im Auge behalten – auch was die Situation in den einzelnen Gemeinden betrifft. „Es gibt beim Thema Kleinkindbetreuung einfach nach wie vor viele offene Baustellen und auch bei den Betreuungsplätzen und den Angeboten muss man genau hinschauen, ob auch wirklich der Bedarf gedeckt wird“, betont Maria Elisabeth Rieder.